

Theater der digitalen Gesellschaft

Ulf Schmidt

Vortrag beim Branchentreff der freien darstellenden Künste am 23. Oktober 2014



Vieles deutet darauf hin, dass das deutsche Stadttheatersystem auf schlechtestem Wege ist, in den nächsten Jahren abgeschafft zu werden oder sich selbst abzuschaffen: die Besuchszahlen insbesondere im Schauspiel gehen kontinuierlich zurück, die Haushaltslage wird enger, reguläre Arbeitsverhältnisse werden zugunsten prekärer Werkverträge mit teilweise skandalösen Konditionen abgebaut und die veröffentliche Kulturmeinung zieht zunehmend lautstark gegen die Institutionen zu Felde, wenn auch nicht immer in der Bösartigkeit des Kulturinfarkts.

Nun könnte man hier im Raum sagen: Wen schert's, wenn das Stadttheater den Bach runter geht? Wir machen schließlich freies Theater. Ich glaube dass es sehr wohl schert, weil sich an dem Stadttheaterwandel ein tiefgreifender gesellschaftlicher Wandel abzeichnet, mit dem sich auseinandersetzen für jeden Theatermacher relevant ist. Und abgesehen davon ist freiem Theater nicht geholfen, wenn die öffentlich betriebenen Theater wegfallen, im Gegenteil. Selbst klammheimliche Freude sollte man sich verkneifen, wenn es den Stadttheatern ans Leder geht – warum, dazu am Ende des Vortrags ein paar Worte.

Stadttheater in 10 Jahren tot

Wenn die Entwicklung so weiter geht ist das Ende der deutschsprachigen Stadttheater-Schauspiel-Landschaft in den nächsten 10 Jahren denkbar. Und sie wird vermutlich nicht nur weitergehen, sondern sich noch beschleunigen, denn mit dem dramatischen Wegbrechen des Journalismus bricht den Theatern ihr wichtigstes



Aufmerksamkeitsmedium weg. Wenn immer weniger Menschen in der Zeitung lesen, was im Theater stattfindet, verstärkt sich die Abwärtsbewegung.



Journalismus

Wie sehr der Journalismus in seiner Existenz bedroht ist, hat etwa der Vorstandsvorsitzende der Springer-AG, Mathias Döpfner vor wenigen Wochen in der FAZ geschrieben. Es herrscht Angst.

Journalismus und Theater waren die beiden wichtigsten Selbstreflexionsorte der modernen Gesellschaft. Mit dem Wegbrechen beider bricht diese Selbstreflexion weg. Und deswegen geht es darum, sich mit Theater wieder grundsätzlich auseinanderzusetzen.

Ich glaube, es gilt heute, Theater anders zu machen, zu denken, zu verstehen, zu organisieren. Dafür gilt es vor allem, sich mit dem Gegenwärtigen und der gegenwärtigen Gesellschaft neu auseinanderzusetzen, die ein größeres Rätsel ist, als vermutlich jemals Gesellschaft für die in ihr Lebenden war



Überforderung

Die abstrahierten Leiterzählungen der Vergangenheit, die Dramen der Tradition, mit denen Theater in der Vergangenheit ein Bild von Gesellschaft zu entwerfen unternahmen, funktionieren nicht mehr. Das ist das tiefere Erfolgsgeheimnis der „Experten des Alltags“-Arbeiten. Kleine Brötchen backen, sich auf das konkrete Einzelne fokussieren, auf Minimalerzählungen, die vom vorproduzierten Maximalen nicht mehr eingefangen werden können.

Die Welten von Shakespeare, Tschechow, Brecht sind untergegangen. Es gibt sie nicht mehr. Außer in trauriger Reminiszenz. Und die andere Welt, in der wir schon leben, verstehen wir immer weniger.



Neuland

Und diese Verständnislosigkeit reicht bis in die höchsten Kreise, die versteht, dass es Neuland ist – wenn auch viel zu spät.



Digitaler Wandel der Gesellschaft

Die Veränderungen dieser Gesellschaft vollziehen sich rasant. 2005 sah der Petersplatz nach der Papstwahl so aus. 8 Jahre später so.

Die Fundamentalität der Veränderungen wird nicht selten als historisch einmalig beschrieben, etwa so, als wären in der Vergangenheit Buchdruck, Telefon, Fernsehen, Auto, Flugzeug, Dampfmaschine, Fließband gleichzeitig erfunden worden. Diese Veränderungen sind tiefgreifen, und die kommenden 10 Jahre werden uns mit weiteren dramatischen Veränderungen konfrontieren, die in ihrer Fundamentalität heute bestenfalls zur erahnen sind.



Päpstliche Reformation

Selbst die starre Institution der katholischen Kirche hat daraus Konsequenzen gezogen. Und hat damit Erfolg. Der Papst wird plötzlich wieder salonfein. Offenbar weil er es schafft, publikumswirksam Orientierung zu bieten, die die Theater, diese profanisierten Kirchen des Bürgertums, nicht mehr bieten können.



Päpstliches Selbstbild

Und der Pontifex Maximus begreift das Neuland Internet als zu missionierenden neuen Kontinent. Er erklärt das Internet kurzerhand zum Geschenk Gottes, lässt sich konsequent mit elektronischen Geräten abbilden und scheut sich nicht, sich vor aller Welt zum Affen zu machen, um sich als modern zu erweisen.

Wir sind auf dem Weg in eine
„nächste Gesellschaft“:
Die Netzgesellschaft, deren Betriebssystem das
Internet ist.

Die Nächste Gesellschaft

Wir befinden uns in einer Revolution.

Wir sind auf dem Weg in eine andere, in eine „nächste Gesellschaft“ (Dirk Bäcker). Und sie hat bereits begonnen.

Wir arbeiten anders, kommunizieren anders, leben anders als noch vor wenigen Jahren.

Wir waren eine Sprechgesellschaft, Schriftgesellschaft, Buchgesellschaft, zuletzt Fernsehgesellschaft. Wir sind eine Netzgesellschaft. Und werden eine vernetzte Gesellschaft. Eine Netzschaft.

Dabei wäre es falsch, sich auf die technischen Innovationen zu konzentrieren. Die Technik ist nur ein Oberflächenphänomen, die Veränderungen sind nicht technologisch, sondern soziologisch und damit grundlegender.

Es handelt sich scheinbar in erster Linie um eine wirtschaftliche Revolution, die Unternehmen jeder Größe fundamental verändert, egal ob es sich um Musikindustrie, Autoindustrie, Telefonhersteller, Kaufhäuser, Zeitungsverlage handelt.

Frank Schirmacher: Der umfassende Wandel

Wie sieht eine Gesellschaft aus, in der, wie Frank Schirmacher letztes sagte, alle Branchen und Industrien von einem so fundamentalen Wandel erfasst werden wie zuletzt die Medienbranche – und das innerhalb weniger Jahre, die auf uns zukommen?

Es handelt sich als wirtschaftliche Revolution auch um eine Revolution der Arbeitswelt, in der heute jeder Arbeitnehmer nicht nur mit digitalen Endgeräten arbeitet, sondern in der sich die Trennung zwischen Arbeit und Freizeit immer mehr aufhebt. In der Jeremy Rifkins 20 Jahre alte These vom „Ende der Arbeit“ sich langsam als reale Möglichkeit und Bedrohung zeigt.

Es handelt sich auch um eine Revolution des Geldes, das nicht mehr in Münzen und Scheinen von Hand zu Hand

Die Krisen und Souveränitätsverluste der Medienbranche sind nur ein Vorbote für das, was sukzessive fast allen anderen Branchen drohen wird ...

Frank Schirmacher 14.02.2014, 11.02.2014



wandert, sondern Billionen in Millisekunden digital durch die Welt schickt und die es zugleich, wie in Zypern, dem Staat ermöglicht, durch Umlegen eines digitalen Schalters von jetzt auf gleich den Zahlungsverkehr eines kompletten Landes lahmzulegen.

Es handelt sich um eine Revolution der Politik, die in einer vernetzten Welt nicht mehr nationalstaatlich agieren kann und sich zugleich einer neuen vernetzten Öffentlichkeit gegenüber sieht.

Es handelt sich aber auch um eine Revolution des Zugangs zum Wissen und zur Kultur, in der das gesamte Weltwissen fast ohne Transaktionskosten nahezu überall auf der Welt verfügbar ist und die potenziell eine ungeheure emanzipatorische Kraft haben kann, wenn es gelingt, die nächste Gesellschaft gegen ihre Bedrohungen und Feinde zu verteidigen und die digitale Technologie zu emanzipatorischen Zwecken nutzbar zu machen.

Willkommen in Digitalien

Wir sind dabei, einen anderen Menschen in einer neuen Welt zu erleben.

Wir sind dabei uns gerade eine komplett neue Welt zu bauen und eine nächste Gesellschaft.

Die Einlogg-Auslogg-Welt

Das war zunächst die Welt Digitalien, für die man ins Netz ging. Kein Geschenk Gottes, wie der Papst meint, sondern ein unglaubliches Produkt menschlicher Kreativität, eine bloß aus Bits und Bytes bestehende, nur vom menschlichen Geist geschaffene Welt. Damals sprach man vom Cyberspace und verband eine gewaltige befreiende Vision damit,

Die Utopie

die etwa John Perry Barlow 1996 auf dem Weltwirtschaftsforum in Davos in einer legendären Rede formulierte, von der ich Ihnen eine gute Minute in deutscher Übersetzung zu Gehör bringen möchte.

Willkommen in Digitalien!



<http://www.youtube.com/watch?v=LtKyW9h7tas>



Audio Barlow Link:

<http://www.youtube.com/watch?v=LtKyW9h7tss>



Die vernetzte Welt

Heute ist diese 20 Jahre alte Vision schal geworden. Und die digitale Welt ist nicht mehr ein anderer Raum, in dem man sich ein- und ausloggt. Vielmehr wird die physische Lebenswelt insgesamt zu Digitalien. Das Netz ist immer da, verbindet Menschen an jedem Ort miteinander. Es gibt keinen Raum außerhalb des Netzes mehr – und das Netz selbst ist kein Raum mehr. Es sei denn: Ein Zwischenraum.

Jetzt ist das Netz überall um uns und zwischen uns, es wird ein INTER-net, das zwischen Allem und Allen Verbindungen herstellt.



Das Handy als transzendente Maschine

Der Papst hat verstanden, dass wir uns auf eine Welt zubewegen, in der nicht der Verlust des Gottesglaubens als größte Gefahr empfunden wird, sondern der Verlust des Handys.

Wo immer ich bin, ich bin nirgendwo wirklich in der Fremde, weil meine Freunde, Bekannten, Verwandten und meine beruflichen Kontakte immer bei mir sind. Ich kann mich nicht mehr verlaufen, weil Google Maps mir den Weg zeigt, egal wo ich bin. Das Handy bringt mir kostenlos alle aktuellen Nachrichten in Echtzeit. Es verbindet mich mit dem Weltwissen über Google und Wikipedia – keine noch so große Bibliothek hält da mit. Ich kann die Musik der Welt streamen, die Filme, die ich sehen will. Das Handy ist meine Bankfiliale, mein Fahrkartenautomat, mein Buchladen, mein Fotoalbum. Ich steuere meine Heizung und meine Musikanlage damit. Ich bin damit auf faszinierende Weise bemächtigt – zugleich hat es erschreckende Macht über mich.



Und ich bin völlig ohnmächtig gegenüber einem Geheimdienst, der darauf zugreifen kann. Er weiß alles über mich – mehr als ich selbst. Der allwissende und allmächtige Gott ist tot – aber wir haben die Inquisition behalten. Die allwissende und allmächtige NSA. Der gegenüber die Stasi wirkt wie Fähnlein Fieselschweif und

die sich John Perry Barlow nicht in seinen dunkelsten Alpträumen vorstellen konnte.



Die verwischenden Kategorien

Die klassischen begrifflichen Orientierungskategorien des gesellschaftlichen Zusammenlebens verändern ihre Bedeutung und ihre Funktion. Traditionelle Leitbegriffe lassen sich nicht mehr einfach auf die vernetzte Gesellschaft übertragen. Sondern was sicher und bekannt schien, verwandelt sich plötzlich in ein Rätsel, in Unbekanntes. Und überfordert.



Die digitale Naissance und ihre Idole

Wir sind in einer Zeit, die sich mit dem fundamentalen Umbruch der Renaissance vergleichen lässt. Eine Zeit, in der eine neue Weltsicht, ein neues Weltbild, ein neues Weltverständnis entstand. Und eine neue Kunst.

Aber es gibt kein Re- dieser unserer Renaissance, keine Haltepunkte in der Vergangenheit, die für Orientierung sorgen. Keinen Platon und Aristoteles als Bezugspunkte. Die Helden der Digitalen Naissance sind Erfinder und Entrepreneur wie Bill Gates und Steve Jobs.

Wir leben in einer Naissance und zwar in der digitalen Naissance, die sich vollzieht, ohne dass sie bewusst betrieben oder durch gesellschaftliche Ideale projiziert würde.

Digitale Naissance

Wir leben im revolutionären Umbruch
ohne revolutionäres **Subjekt**,
ohne revolutionäres **Konzept**,
ohne revolutionäre **Utopie**.

Eine Revolution ohne Subjekt

Wir leben in einem revolutionären Umbruch ohne revolutionäres Subjekt, ohne revolutionäres Konzept, ohne revolutionäre Utopie.

Wir wissen nicht, ob wir uns auf dem Marsch der Lemminge befinden, oder auf dem Zug ins gelobte Land.

Die Veränderung überfordert jeden. Und es gibt keine Institution, die hier als reflexives Auge im Sturm agierte. Es sei denn: das Theater der nächsten Gesellschaft.

Deswegen brauchen wir Theater. Weil Theater der einzige Ort ist, an dem sich Analoges und Mediales treffen und reflektiert werden können, weil Theater ein außermedialer Ort ist, der Mediales und Technisches in sich aufnehmen und reflektieren kann.

Theater als Ort der Gesellschaft

Theater ist der Ort der Gesellschaft
in der Gesellschaft,
an dem sich in Gesellschaft
über Gesellschaft
ästhetisch reflektieren lässt.

Weil Theater ein Ort der Gesellschaft in der Gesellschaft ist, an dem sich über Gesellschaft in Gesellschaft ästhetisch reflektieren lässt.

WIR BRAUCHEN DAS THEATER.

Und mit „wir“ meine ich nicht die Theatermacher in erster Linie, sondern die Gesellschaft.

Aber wir brauchen ein anderes Theater. Weil wir eine andere Gesellschaft werden und schon im Veränderungsprozess begriffen sind.

Theater wie wir es kennen und wie es heute überwiegend betrieben wird, gehört zur kulturellen Formation der alten Renaissance wie der Bart zu Leonardo. Dieses Zeitalter ist unwiederbringlich vorbei. Mich interessiert die Frage, welches Theater zur Netzgesellschaft gehört wie der rote Irokese zu Sascha Lobo.

Das Theater der digitalen Naissance ist das Theater der Netzgesellschaft

Das nächste Theater ist
das Theater der Netzgesellschaft.

Das Theater, von dem ich rede, ist das Theater der Netzgesellschaft .

Ein Theater, das sich mit den neuen Verhaltensweisen und Lebensbedingungen auseinandersetzt. Das neue künstlerische Formen ausprobiert. Es geht darum, Digitales in die künstlerische Arbeit zu integrieren, damit zu spielen und es zu reflektieren

Zahllose digitale „Kreative“ – so grauenvoll dieser Begriff ist – sind gezwungen, ihr Geld in Werbeagenturen zu verdienen und Scheißprodukte zu verscherbeln. Das sind die Künstler der Gegenwart. Sie sind vergleichbar den

Renaissance-Künstlern, die als Auftragsarbeiter für die Kirche arbeiten mussten.

Technik ist nicht theaterfremd. Die Griechen spielten mit Ekyklema und Mechané, die Renaissance mit der Technik der Perspektivmalerei, das Barock mit der Lichttechnik, Max Reinhardt mit der Filmtechnik. Heute verfügen Theater ganz selbstverständlich über umfangreiche Technikabteilungen. Theaterkunst war immer auch Ingenieurs- und Handwerkerkunst.

An Theatern arbeiten Schreiner, Tischler, Maler, Ton- und Lichttechniker. Warum sind hier nicht auch Back- und Frontentprogrammierer, Digitaldesigner, Konzepter, Informationsarchitekten zu finden? App-Entwickler? Hacker und Bastler?

Theater als Haus des Menschen-in-Gesellschaft UND Haus der Technik ist prädestiniert diese neue Beziehung zwischen Mensch und Technologie zu inszenieren, damit zu spielen und darüber nachzudenken. Hier berühren sich Physisches und Virtuelles wie der Finger Adams und Gottes in der Sixtina. Und Theater kann es gesellschaftlich reflektieren. Deswegen brauchen wir das Theater.

Und Theater werden eine neue Sparte oder eine neue Bühne zu erobern haben: Eine Sparte, die das Netz selbst als Spielraum künstlerisch nutzt: Blogs, Twitter, Facebook, eigene Plattformen, das Handy, iPad und auch Livestreams. Dieser Raum bietet künstlerisches Potenzial wie die Wände der Sixtina – und die Öffentlichkeitsarbeiter dort allein zu lassen ist nicht der Weg in der Netzgesellschaft. Es ist ein öffentlicher künstlerischer Raum, in dem sich Öffentlichkeitsarbeit und künstlerische Arbeit vereinigen müssen.

Das Theater der digitalen Naissance braucht
Neugier, Entdeckerlust, Wagemut.

Für diesen neuen Aufbruch braucht es Entdeckerlust, Wagemut und Neugier – schon immer Kernkompetenzen künstlerischer Arbeit.

Es braucht aber auch die Fähigkeit zur Auseinandersetzung mit den Themen der nächsten Gesellschaft.

glaube, dass Theater der Ort ist, sich mit der Gefahr der Mitweltzerstörung durch Technologie zu befassen.

Und es ist jetzt an der Zeit, sich im „Labor der praktischen Vernunft“ mit dieser Mitweltzerstörung auseinanderzusetzen, bevor wir vor einer sozialen Klimakatastrophe stehen. Das heißt, um es klar zu sagen, nicht, die Technologie zu verteufeln. Die Digitalisierung bietet immense emanzipatorische Chancen. Sie hat aber ähnlich wie die Industrialisierung auch ein erhebliches zerstörerisches Potenzial. Es geht darum, diese Kollateralschäden von Anfang an mitzudenken bevor der Katzenjammer kommt. Es geht darum, sie zu identifizieren, sie darzustellen, sie diskursfähig zu machen, sich um Lösungen zu kümmern, bevor die Probleme unlösbar werden. Es geht, um im Bild zu bleiben, darum, die Chancen der Penicillinfabrik ebenso zu sehen, wie das Abwasserrohr, das in den Fluss führt.

Theater als Reflexionsort über die Mitweltzerstörung

Beim zunehmenden Ausfall des Journalismus als Reflexionsmedium sind Theater meines Erachtens der einzige Ort, an dem in den nächsten Jahren diese Reflexion geleistet werden kann. An dem Gesellschaft sich in Gesellschaft über Gesellschaft verständigen kann. In dem sie sich ein Bild machen kann von dem, was ich Mitweltzerstörung nenne.

Theater der Mitweltzerstörung
ist ein Theater, das fähig und in der Lage
ist, die gegenwärtige Gesellschaft zu
reflektieren, Themen zu finden und
künstlerisch zu realisieren.

Aus der Dresdner Resolution 1989:

Wir treten aus unseren Rollen heraus.
Wir nutzen unsere Tröbne, um zu fordern.
Wir haben ein Recht auf Dialog.
Wir haben ein Recht auf selbständiges Denken und auf Kreativität.
Wir haben ein Recht auf Pluralismus im Denken.
Wir haben ein Recht auf Widerspruch.
Wir haben ein Recht, unsere staatliche Leitung zu überprüfen.
Wir haben ein Recht, neu zu denken.
Wir haben ein Recht, uns einzumischen.

Verstehen im Auftrag des Staatstheaters Dresden, 8.10.1989

Anknüpfen an Tradition

Es lässt sich ein Anknüpfungspunkt für eine solche gesellschaftliche Bestimmung von Theater durch Theaterleute finden: Die Erklärung der Dresdner Schauspieler von 1989.

Die Wiederlektüre zeigt sie als verblüffend frisch und heute. Vielleicht ist der Blick allerdings auch erschreckend in seiner Parallelität.

Es lohnt sich, wieder hinzuschauen, was Theaterleute damals gesagt und gefordert haben.

Hier nur einige wenige Punkte aus der Erklärung. (Die ganze Erklärung hier:

<http://www.ddr89.de/ddr89/texte/erklaerung25.html>

Diese Rechte haben wir alle – es kommt darauf an, sie auch in der digitalen Gesellschaft mit dem Blick auf die digitale Gesellschaft zu verwirklichen.

Ich glaube nicht, dass eine Gegenüberstellung zwischen Stadttheatern und freier Szene dafür langfristig weiter führt. Ich glaube, es wird darum gehen, das Schisma zu überwinden, Stadt- und freies Theater wieder zusammenzubringen. Dabei wird es darum gehen, den noch immer wie Industriebetriebe des 19. Jahrhunderts organisierten institutionellen Häusern die neuen Arbeitsweisen beizubringen, die in der freien Szene Gang und Gäbe sind

Stadttheater als Industrietheater.



Die Frage nach dem Theater der nächsten Gesellschaft ist vorneweg eine Strukturdebatte, die es zu führen gilt. Weg von dem Industriemodell, das fertige Texte evaluiert, in einen Spielplan packt, probt, zur Premiere führt und dann sporadisch immer wieder möglichst identisch wiederholt hin zu etwas, das ich als agiles Theater zu beschreiben versucht habe. Ein Theater, das nicht hierarchisch ist, sondern Kooperation, Gemeinsamkeit und Arbeitsgruppen in den Mittelpunkt stellt.

Theater als kooperatives Gebilde



Das Theater der nächsten Gesellschaft ähnelt stärker einer Wabenstruktur, in der sich verschiedene Kompetenzen in Arbeitsgruppen zusammenfinden, fest zu einer Produktion verbunden, die selbst entscheiden, ob sie so etwas wie eine Inszenierung entwickeln, eine Konferenz, eine digitale Installation, ein Webtheater, ein Aktivistenforum, einen Situation Room, ein Barcamp oder ein Musical.

Ivan Nagels Vision

Eine Struktur, die in der Lage ist, die Arbeitsweisen zu verwirklichen, die Ivan Nagel schon vor über einem Jahrzehnt mit den Arbeitsweisen der digitalen Gesellschaft verglich und die er für heute und zukunftsweisend erklärte:

„**Solche Arbeitsweisen sind heutig.** Oft ähneln sie dem Teamwork kleiner Gruppen um einen Forscher-und-Organisator, aus dem im Computerzeitalter die **technisch-wissenschaftliche Avantgarde von Silicon Valley** entstand. Und jedesmal ähneln sie jener uralten, schöpferischen Form europäischen Theaters, das [...] **ein Theater der Truppe** war.“

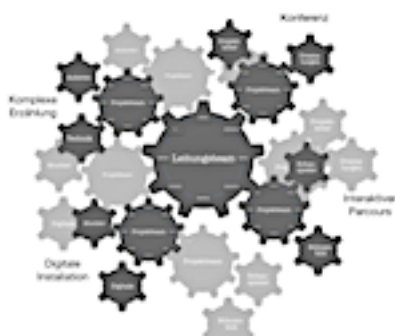
(Ivan Nagel, Schriften zum Theater, 251; gefettete Hervorhebungen vom Verfasser)

Solche Arbeitsweisen sind heutig. Oft ähneln sie dem Teamwork kleiner Gruppen um einen Forscher-und-Organisator, aus dem im Computerzeitalter die technisch-wissenschaftliche Avantgarde von Silicon Valley entstand. Und jedesmal ähneln sie jener uralten, schöpferischen Form europäischen Theaters, das [...] ein Theater der Truppe war.

Ivan Nagel

Stadt- und Freie Theater verbunden

Eine Struktur, in der nicht unbedingt jede Gruppe fest angestellt ist, sondern die in der Lage ist, Anschluss zu finden an eben jene Arbeitsweisen, die in der freien Szene seit Jahren oder Jahrzehnten geübt und erprobt sind und damit die Wände einreißt und die Grenzen durchlässig macht zu einer Kooperation. Nicht indem daraus eine weitere bloße Präsentationsstätte entsteht, sondern ein Produktionsort, in dem auch assoziierte Gruppen Zugang zu Werkstätten und Technik bekommen. So etwas anzudenken ist nicht schwer, es zu durchdenken aber sehr. Das wird Zeit brauchen und guten Willen. Und vermutlich auch Geld. Es gilt Menschen und Praktiken zusammenzubringen, die nicht einfach und reibungslos zusammen zu bringen sind, die aber, davon bin ich überzeugt, zusammengebracht werden müssen, um den Anforderungen der nächsten Gesellschaft und ihrer ständig wechselnden Themen gerecht zu werden.



Theater der digitalen Gesellschaft

ist ein Theater, das das Erzählen neu erfindet.

Das Erzählen für die digitale Gesellschaft neu erfinden

Es wird dabei auch darum gehen, neue Formen des Erzählens zu entwickeln. Ich glaube und gebe darin Bernd Stegemann recht, dass die Epoche des Fragmentierten auf

der Bühne sich dem Ende zuneigt. Das, was ich hier gerade mit diesem Vortrag gemacht habe, ist nichts anderes, als eine Geschichte zu erzählen, die bestimmte Zusammenhänge herstellt, die ein Vorschlag einer bestimmten Betrachtungsweise von Sinn- und Wirkzusammenhängen ist. In einer Zeit, in der die Fragmentierung bei jedem Einzelnen lebensweltlich angekommen ist, als kommunikatives Dauerfeuer per Email, Facebook, Twitter, Whatsapp, Telefon, als informatives Dauerfeuer der Eilmeldungs-Dienste, der sich stündlich erneuernden Meldungen und Breaking news auf digitalen und klassischen Kanälen, in einer solchen Zeit wächst nicht nur das Bedürfnis nach orientierenden Zusammenhängen. Sondern das Vorhandensein von Leiterzählungen und Interpretationen macht es überhaupt erst möglich, sich kritisch mit Phänomenen auseinanderzusetzen. Wer nicht bewusst mit Erzählungen umgeht, der wird sich früher oder später als Figur in der Erzählung von jemand anderen wiederfinden. Und momentan sind es die Erzählungen von Ingenieuren, Unternehmern und Investoren, mit einer Konsequenz, die das Wall Street Journal vor einigen Tagen zog, als es speulierte, dass Menschen das, was sich als digitale Revolution vollzieht, vielleicht gar nicht mögen werden:

” Menschen werden sich bei alledem vielleicht fragen, ob sie es wirklich gut finden, dass Gebäude schlauer werden als sie selbst, dass Roboter ihnen den Job wegnehmen und fahrerlose Autos aus der Ferne gehackt werden könnten. Doch es geht bei dieser Revolution nicht um Menschen, sondern um Maschinen. ”

Wall Street Journal, 18.10.2014

„Menschen werden sich bei alledem vielleicht fragen, ob sie es wirklich gut finden, dass Gebäude schlauer werden als sie selbst, dass Roboter ihnen den Job wegnehmen und fahrerlose Autos aus der Ferne gehackt werden könnten. Doch es geht bei dieser Revolution nicht um Menschen, sondern um Maschinen.“

Wall Street Journal, 18.10.2014; Link:

<http://www.wsj.de/nachrichten/SB10489115138694863277004580212431417892328>

Wer gestaltet die nächste Gesellschaft?

Wer das noch immer nicht glauben mag, der schaue sich die Teilnehmerliste des nationalen IT-Gipfels an, der am vergangenen Dienstag in Hamburg stattgefunden hat: Höchste Politprominenz und Chefs von klassischen und digitalen Großunternehmen verhandeln miteinander die Zukunft Deutschlands, mit dem alleinigen Fokus der Wettbewerbsfähigkeit. Die Lebenswürdigkeit dieses Landes steht nicht auf der Agenda. Und so drohen die emanzipatorischen Errungenschaften der letzten 150 Jahre einfach so über Bord geworfen zu werden, um wettbewerbsfähig zu bleiben. Errungenschaften für die Menschen gekämpft haben, ins Gefängnis gegangen oder gestorben sind. In solchen Zirkeln wie dem IT-Gipfel werden gerade die Zukunftserzählungen gemacht. Es geht um Maschinen, Technologien und Wirtschaft. Menschen kommen darin höchstens am Rande vor. Diesen Erzählungen müssen andere entgegengesetzt werden, emanzipatorische Erzählungen, die keine Maschinenstürmerei sind, sondern denen es gelingt, die digitale Naissance mit einem digitalen Humanismus zu verbinden.

Die Arbeit mit Erzählungen gehört in den routinierten Erfahrungsschatz der institutionellen Theater, die allerdings leider zumeist noch immer glauben, die Erzählungen von Shakespeare und Co. seien geeignet, die Funktion als Leiterzählung zu spielen. Das sind sie aber in der Digitalen Naissance nicht – wobei, wie gesagt „Digitale Naissance“ bereits eine eigene Erzählung ist, die darauf zielt, den Epochenbruch auch als die Herausforderung zu begreifen, sich ein neues Bild jener neu entstehenden Welt zu machen und an Erzählungen zu arbeiten, die die Zusammenhänge dieser Welt zeigen, ihre Helden und Schurken, ihre Konflikte und Lösungen. Es gibt genug zu tun, das in den neuen Theatern der digitalen Gesellschaft anzugehen wäre, insbesondere hier in der Bundeshauptstadt, von der aus, wie man hört, ein Großteil der Politik Europas gemacht wird.

Ich glaube, dass das Theater der digitalen Gesellschaft eines sein muss, dass neue Formen des Erzählens entwickelt, jenseits des Fragmentierten. Als Ort der Gesellschaft in der Gesellschaft, an dem sich in Gesellschaft über die nächste Gesellschaft ästhetisch reflektieren lässt. Es wird eines sein, das das Schisma zwischen Stadttheater und freiem Theater überwindet zugunsten eines Freien Stadttheaters, nicht indem sich freie Theatermacher der Industrielogik des 19. Jahrhunderts anpassen, sondern indem die neuen Arbeitsweisen zu neuen Strukturen führen und zugleich die vorhandenen Stärken, Ressourcen und Erfahrungen der Institutionen nutzen. Ich glaube, dass es die Arbeitsweisen und Themen der Theatermacher sind, die sich hier versammeln, die zum Stadttheater der Zukunft werden müssen. Deswegen macht die Gegenüberstellung von Stadttheater und Freiem Theater keinen Sinn. Die Losung, um einen revolutionären Theatermann zu zitieren, lautet nicht mehr: Friede den Hütten, Krieg den Palästen. Sondern: Raus aus den Hütten, übernehmt die Paläste. Das Freie Theater wird das Stadttheater der digitalen Gesellschaft. Oder die digitale Gesellschaft wird kein Theater mehr haben.

Dr. Ulf Schmidt
www.postdramatiker.de
Twitter: @postdramatiker